



Universitätslehrgang
„Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen – PFL“

Universitätslehrgang
„Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen – Englisch
Sekundarstufe“

Reflective Paper

IMPLEMENTIERUNG EINER LESSON STUDY AN EINER NMS

Simone Mair

Klagenfurt, 2017

Anschrift der Verfasserin

Simone Mair
NMS Sillian
Aue 185b
9920 Sillian
+43 4842 6490
direktion@nms-sillian.tsn.at

Zitiervorschlag:

Mair, S. (2017). Implementierung einer Lesson Study an einer NMS. Reflective Paper im Rahmen des Universitätslehrgangs „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen – Englisch Sekundarstufe“. Klagenfurt: Alpen-Adria Universität Klagenfurt.

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT

1	EINLEITUNG	1
2	AUSGANGSSITUATION	2
3	ZIELE UND ERWARTUNGEN	3
4	LESSON STUDY	4
4.1	Begriffsklärung	4
4.2	Ein Plädoyer für Lesson Study.....	5
4.3	Grenzen der Lesson Study	7
5	PROJEKTVERLAUF	8
5.1	Vorbereitungsphase	8
5.2	Erster Zyklus	9
5.2.1	Stundenplanung für den ersten Zyklus.....	9
5.2.2	Auswahl der FallschülerInnen, Erstellen des Beobachtungsbogens und der Fragen für das Leitfadeninterview	14
5.2.3	Unterrichtsdurchführung.....	15
5.2.4	Durchführung der Leitfadeninterviews.....	16
5.2.5	Analyse aus Sicht der unterrichtenden Lehrperson	17
5.2.6	Analyse aus Sicht der BeobachterInnen	18
5.2.7	Analyse aus Sicht der SchülerInnen	20
5.2.8	Reflexion des Stundenverlaufes	20
5.3	Zweiter Zyklus.....	21
5.3.1	Stundenplanung für den zweiten Zyklus	21

5.3.2	Auswahl der FallschülerInnen und Überarbeitung des Beobachtungsbogens	24
5.3.3	Unterrichtsdurchführung.....	24
5.3.4	Durchführung der Leitfadeninterviews.....	25
5.3.5	Analyse aus Sicht der unterrichtenden Lehrperson	26
5.3.6	Analyse aus Sicht der BeobachterInnen	27
5.3.7	Analyse aus Sicht der SchülerInnen	28
5.3.8	Abschließende Reflexion des Unterrichtsverlaufes.....	29
6	RESÜMEE	30
7	AUSBLICK	32
8	DANK.....	33
9	LITERATURVERZEICHNIS.....	34
10	TABELLENVERZEICHNIS.....	35
11	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	36
12	ANHANG	37

ABSTRACT

In dieser Arbeit wird das Prinzip der Lesson Study als kooperative Form der schulinternen Unterrichtsentwicklung vorgestellt. Nach einer Begriffsklärung werden sowohl die Chancen als auch die Grenzen der Lesson Study beleuchtet. Anschließend wird die konkrete Umsetzung einer Lesson Study in zwei Parallelklassen einer fünften Schulstufe an einer NMS im Fach Englisch dargestellt. Dabei werden zwei Zyklen beschrieben, wobei jeweils die Unterrichtsplanung, die Durchführung, die Erhebung von Daten in Form von Leitfadeninterviews und Beobachtungsbögen und die Reflexion der daraus gewonnenen Erkenntnisse dargelegt werden. Ein abschließendes Resümee zeigt die Wirkung der Lesson Study auf die Haltung von Lehrpersonen und dem Lernen der SchülerInnen auf.

1 EINLEITUNG

Die Umstrukturierung des Systems Schule hat Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit und führt zu neuen Denkweisen. Verschiedenste Ansätze plädieren für „lernseitige Orientierung“, dem schülerzentrierten Unterricht, der SchülerInnen individuell und in ihrem eigenen Tempo lernen und entdecken lässt. Lernen ist dabei aber eine sehr persönliche Reise. Aufgabe der Lehrpersonen sollte es sein, passende Unterrichtsmethoden zu finden, um die Kinder in ihrem Entwicklungsprozess bestmöglich unterstützen zu können. Innovative Unterrichtsprozesse sind dabei wichtig, denn wer innovativ handelt, ist offen dafür zu erkennen, was gelingt und was nicht.

Jede Lehrperson hat eine andere Art und Weise zu unterrichten, man kann dies auch als „pädagogische Freiheit“ bezeichnen. Und jede Lehrperson wird auch Argumentationen finden, um den von ihr gewählten Weg des Unterrichts rechtfertigen zu können. Trotzdem fehlt sehr oft etwas Entscheidendes, nämlich der Blick der Lehrenden auf die Kinder selbst. Lehrpersonen müssen sich für das Lernen ihrer SchülerInnen aktiv engagieren. Damit LehrerInnen erkennen können, warum ihre SchülerInnen Schwierigkeiten bei bestimmten Lernprozessen haben, müssen sie als Forschende in ihrem eigenen Unterricht tätig werden und sich gleichzeitig auch als lebenslang Lernende verstehen.

Eine konkrete, wirksame Methode zur Unterrichtsforschung und –entwicklung könnte dabei das Konzept der Lesson Study sein, welches in dieser Arbeit näher vorgestellt und beleuchtet wird.

2 AUSGANGSSITUATION

Viel zu häufig konzentrieren sich Lehrpersonen bei der Unterrichtsvorbereitung zu sehr auf die Unterrichtsmethoden, das heißt, durch den Einsatz welcher Mittel sie etwas erreichen wollen. Daraus folgt, dass manche LehrerInnen bei der Vorbereitung als ersten Impuls eine Aktivität auswählen und erst im Nachhinein überlegen, welche Kompetenzen sie dadurch bei ihren SchülerInnen fördern wollen. Das Problem dabei ist, dass verschiedene Unterrichtsstrategien ohne Bezug zu den Lerninhalten kaum positive Auswirkungen auf den Lernerfolg der SchülerInnen haben (vgl. Lo, 2015, S. 104).

Ich unterrichte an einer ländlichen NMS mit einem großen Einzugsgebiet von sieben Gemeinden. Derzeit werden in 13 Klassen 266 SchülerInnen von 40 Lehrpersonen unterrichtet. Das nächstgelegene Gymnasium liegt zwischen 30 und 50 km von den Heimatgemeinden der Kinder entfernt, dadurch besuchen beinahe 100% aller SchülerInnen aus den Sprengelvolksschulen die NMS, was natürlich leistungsmäßig enorm inhomogene Klassen mit sich bringt.

Auch ich habe oft das Gefühl, in der Hektik des Alltags auf das Wesentliche zu vergessen, nämlich den Blick auf das Lernverhalten der SchülerInnen. Ich war deshalb auf der Suche nach einer wirksamen Methode, die ganz konkret im Klassenzimmer und beim Lernen der Kinder im Unterricht ansetzt. Hattie meint: „Wenn man die Brille der Lehrperson so ändern kann, dass sie das Lernen mit den Augen ihrer Lernenden sieht, wäre dies schon einmal ein exzellenter Anfang.“ (Hattie, 2015, S. 297f).

Da ich persönlich als Schülerin keinerlei Schwierigkeiten in der Schule, und schon gar nicht im Fach Englisch hatte, fällt mir dieser Blickwechsel oft schwer. Lesson Study jedoch soll mir dabei helfen, die Lernschwierigkeiten meiner SchülerInnen ein Stück weit besser verstehen zu können.

3 ZIELE UND ERWARTUNGEN

Das Prinzip der Lesson Study, welches anschließend näher erläutert wird, könnte hier ein Schlüssel zum Erfolg sein. Ziel meiner Forschungsarbeit soll es sein, meine KollegInnen von den Vorteilen einer Lesson Study zu überzeugen und zur Mitarbeit zu motivieren, sowie eine Lesson Study in zwei Parallelklassen durchzuführen. Des Weiteren ist mein Ziel, dass wir uns als Fachteam bei der Planung intensiv mit der Frage auseinandersetzen, welche Konzepte bei den SchülerInnen nachweislich zu Lernerfolgen führen und welche Auswirkung unsere Interventionen auf die Lernleistungen der Kinder haben. Hattie sieht darin einen großen Einfluss:

Das Streben nach positiven Effekten auf das Lernen [...] sollte für die Lehrpersonen ein Dauerthema und eine Herausforderung sein. Da dies nicht nebenher oder per Zufall passiert, muss die exzellente Lehrperson aufmerksam verfolgen, was in der Klasse funktioniert und was nicht. (Hattie, 2015, S. 30).

Die Durchführung einer Lesson Study soll uns als Fachteam dabei helfen, eine kooperative Form von Unterrichtsentwicklung kennenzulernen, die ganz konkret am Standort umsetzbar und nicht von finanziellen Ressourcen abhängig ist. Ich erwarte mir, dass meine KollegInnen diese Form der Unterrichtsentwicklung als eine bereichernde Möglichkeit für ihren eigenen Lernprozess und ihre Professionalisierung erfahren.

Die Lesson Study soll uns als Team des Weiteren in unserer Gemeinschaft stärken und unsere gemeinsame Verantwortung für den Lern- und Unterrichtsprozess der Kinder bewusst machen. Ich erwarte mir, dass wir in der Gruppe von den verschiedenen Ansichten unserer KollegInnen profitieren, um unsere eigene Art zu Unterrichten und zu Lehren reflektieren und uns im Sinne von professionellem Handeln weiterentwickeln zu können.

4 LESSON STUDY

4.1 Begriffsklärung

Lesson Study ist im Grunde eine ganz einfache Idee. Es handelt sich dabei um eine sehr spezifische Form der Aktionsforschung, wie sie von Altrichter und Posch (2007) beschrieben wird. LehrerInnen erforschen ihren Unterricht, weil sie etwas verbessern möchten. Sie setzen dazu verschiedene Aktionen im Unterrichtsgeschehen und holen sich anschließend Feedback dazu ein. Die dadurch gewonnenen Daten werden analysiert und reflektiert und aus den daraus resultierten Ergebnissen werden erneut Strategien entwickelt, welche wiederum im Unterricht umgesetzt werden; alles mit dem Ziel Unterricht zu verbessern und weiterzuentwickeln (vgl. Altrichter & Posch, 2007).

Um Unterricht zu verbessern, liegt es nahe, gemeinsam im Team Unterricht zu planen, durchzuführen und die Auswirkung des Unterrichts auf die SchülerInnen zu beobachten und zu reflektieren.

Improving something as complex and culturally embedded as teaching requires the efforts of all the players, including students, parents, and politicians. But teachers must be the primary driving force behind change. They are best positioned to understand the problems that students face and to generate possible solutions. (Stigler & Hiebert, 1999, S. 135).

Lesson Study ist dabei ein komplexer Prozess, eine strukturierte Unterrichtserforschung mit dem Ziel, Lernprozesse von SchülerInnen besser verstehen zu können und daraus folgend Möglichkeiten zu entwickeln, um die Lernenden noch intensiver in ihren Lernprozessen unterstützen zu können. Lesson Study setzt direkt in den Klassenräumen an und legt den Blick auf das Lernen der SchülerInnen, nicht auf die unterrichtende Lehrperson. Die gemeinsame Unterrichtsplanung führt zu unterstützend erlebter Gemeinschaft von Lehrpersonen und nimmt den Druck, als Einzelperson für den gesamten Lernprozess der Kinder verantwortlich zu sein. Dadurch wird jede einzelne Person in diesem Prozess als ExpertIn wahrgenommen und niemand ist gegebenenfalls als Einzelperson der Kritik ausgesetzt. Letztendlich werden Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung und eventuelle Leitfadenterviews ausgewertet und dienen als Ausgangslage für die Überarbeitung der Stundenplanung. Alles in allem geht es bei Lesson Study um eine gemeinsame Unterrichtsplanung und -reflexion, welche dazu führen soll, das Handlungsrepertoire der Lehrpersonen hinsichtlich der Lernprozesse ihrer SchülerInnen zu erweitern (vgl. Dudley, 2014).

Dieses Konzept der Lesson Study wird seit mehr als 100 Jahren in Japan zur Professionalisierung von Lehrpersonen angewandt (vgl. Stigler & Hiebert, 1999). Neben dem japanischen Raum setzt sich die Lesson Study aber auch vermehrt im amerikanischen Raum durch (vgl. Helmke, 2015, S. 332).

Der Prozessverlauf der Lesson Study orientiert sich an der Aktionsforschung und läuft in mehreren Phasen ab, um dann in einem zweiten Zyklus wieder von vorne zu beginnen. In Abbildung 1 wird dieser Prozess graphisch dargestellt.

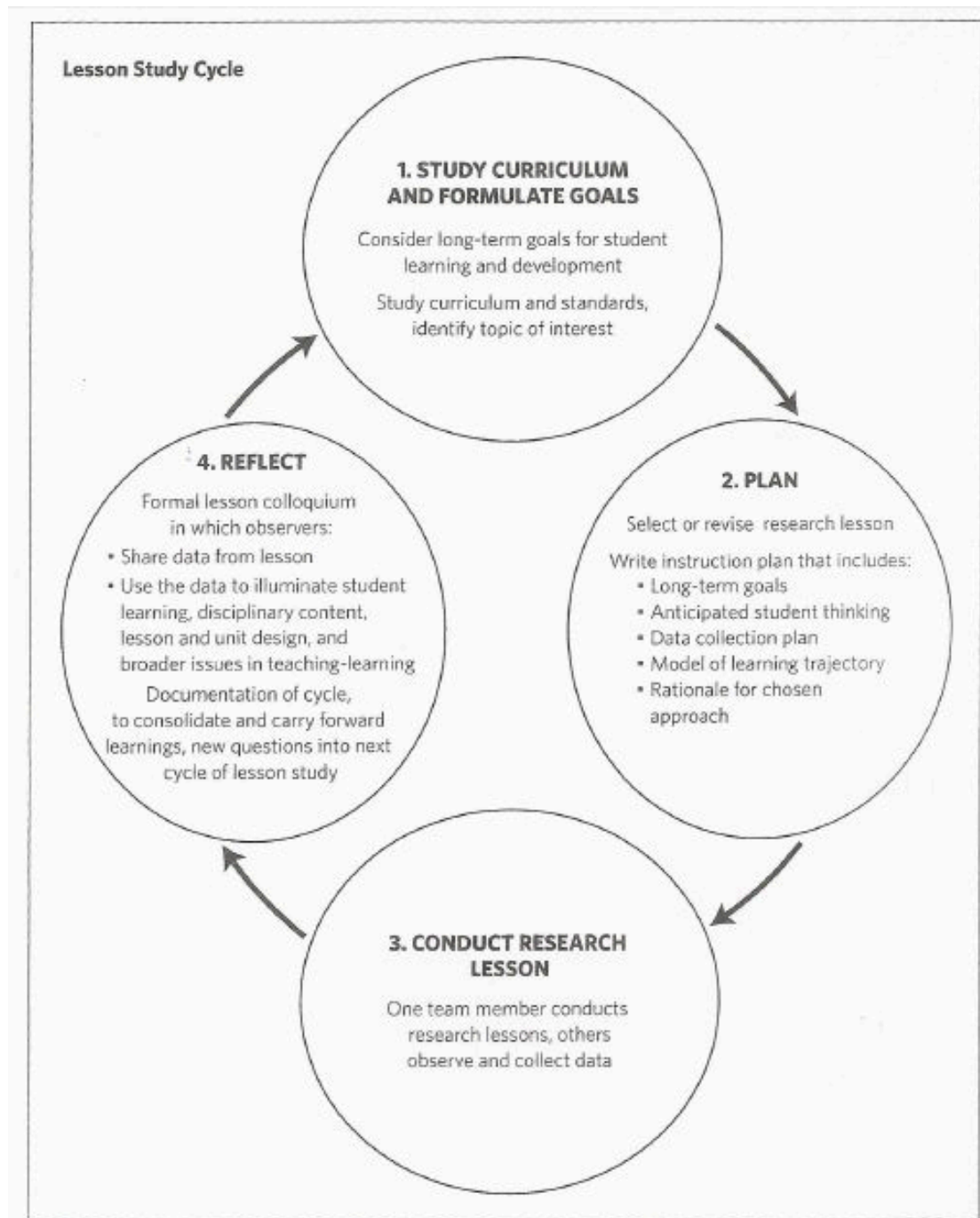


Abbildung 1: Lesson Study Cycle (Lewis & Hurd, 2011, S. 2).

4.2 Ein Plädoyer für Lesson Study

Jede Lehrperson ist für die eigene Klasse verantwortlich und unterrichtet so, wie sie es für richtig hält. Mit KollegInnen wird oft über den Lehrplan, die Benotung, Verhaltensauffälligkeiten oder der Mangel an Zeit und materiellen oder finanziellen Ressourcen gesprochen, selten aber über die Art und Weise, wie unterrichtet wird und welche Wirkung verschiedene Unterrichtsmethoden auf die Kinder haben.

Das Grundprinzip der Lesson Study scheint jedoch besonders wirksam für die Qualität des Unterrichts zu sein. Im Prozess der Lesson Study geht es darum, gemeinsam als Team wirksam zu werden. Ziel ist es nicht, den Unterrichtsstil einer einzelnen Lehrperson zu beobachten und zu beurteilen, sondern vielmehr die Verantwortung in der gesamten Gruppe zu teilen. Jedes Teammitglied ist beim Erstellen des Unterrichtsverlaufes dabei und trägt die Entscheidungen mit. Dieser Unterrichtsplan wird fixiert und somit für die unterrichtende Lehrperson verbindlich. Die einzelne Lehrperson wird dadurch entlastet und alle fühlen sich dem Lernerfolg der SchülerInnen verpflichtet.

Zudem kann durch die kooperative Planung einer Unterrichtseinheit aufgrund der Vorerfahrungen jeder einzelner Lehrperson ein tragfähiges Wissen über Unterricht entstehen, welches eine Einzelperson als solche nie leisten könnte. Die gemeinsame Planung kann aber auch Fantasie und Experimentierfreude anregen und somit ein wertvoller Türöffner für neuartige Lernprozesse sein. Lehrpersonen, die bereits langjährige Erfahrung haben, bereichern JunglehrerInnen, die wiederum innovative Ideen mitbringen. „Lesson Study works well when there is at least one member of the senior team involved and the teachers have a mix of teaching experience.“ (Dudley, 2014, S. 6).

Weiters zeigt sich, dass Lesson Study eine Reihe von Bedingungen erfüllt, die sich in diversen Forschungen über die Wirksamkeit von Lehrerfortbildungen als besonders wirksam erwiesen haben. Es gibt viele Studien, welche auf den subjektiven Lernzuwachs oder die Zufriedenheit mit dem Fortbildungskurs abzielen. Andere Studien wiederum untersuchen die Veränderungen des Lehrerwissens und des Lehrerhandelns. Interessanterweise gibt es aber kaum Studien über die konkreten Auswirkungen von Fortbildungsveranstaltungen auf die Leistungen der SchülerInnen (vgl. Helmke, 2015, S. 314). Kullmann (2012, S. 81) beschreibt die Schlussfolgerungen von Hiebert, Gallimore und Stigler, „wonach eine Entwicklung der Professionalität der Lehrkräfte vor allem dann erfolgreich ist, wenn sie langfristig, schulintern und kooperativ erfolgt, auf die Lernprozesse der Schüler ausgerichtet ist und einen curricularen Bezug aufweist.“ Auch Hattie (2015) weist darauf hin, dass Lehrerfortbildungen dann besonders wirksam sind, wenn Lehrpersonen praktische Übungen durchführen, wenn sie konkrete Methoden im Klassenzimmer beobachten, durch Microteaching¹ und durch den Einsatz von bestimmten digitalen Feedbackformen wie Videoanalyse oder der Analyse von Audioaufnahmen (vgl. Hattie, 2015, S. 143f).

Die Durchführung einer Lesson Study gibt den Lehrpersonen zudem die Möglichkeit, das Lernverhalten einzelner SchülerInnen eine ganze Unterrichtsstunde lang zu beobachten, eine Erfahrung, für die im „Normalunterricht“ meist keine Zeit bleibt.

Classrooms are amongst the most complex working environments in which any professionals have to operate. The amount of information that is generated by 30 or more learners engaged in lesson activities over the course of an hour or so is vast. So is the speed at which the information comes to a teacher. (Dudley, 2014, S. 3).

¹ Microteaching = „Damit bezeichnet man eine Methode des Unterrichtstrainings in der Ausbildung von Lehrern, bei der in kleinen Gruppen eng eingegrenzte Aufgabenstellungen [...] in kurzen Übungssequenzen von durchschnittlich 15 Minuten bearbeitet werden [...]. Jede Sequenz wird anschließend sorgfältig durchgesprochen [...].“ (Helmke, 2015, S. 335).

Lehrpersonen eignen sich Methoden an, Informationen, die im Klassenzimmer laufend auf sie einströmen, zu filtern. Sie konzentrieren sich auf die kritischsten und wichtigsten Aspekte, doch dabei gehen wertvolle Informationen, die für das positive Lernverhalten der SchülerInnen relevant wären, oft verloren (vgl. Dudley, 2014). Die Lernaktivität der SchülerInnen gibt Aufschluss darüber, bei welchen Lernprozessen Unter- oder Überforderung stattfindet.

4.3 Grenzen der Lesson Study

Wenn Lehrpersonen den Blick auf das Lernen ihrer SchülerInnen legen, dann bedeutet das, dass sie sich Gedanken darüber machen, was den Kindern dabei hilft, die Sichtweise auf ein bestimmtes Lernthema zu verändern. Wenn wir Lehrpersonen den SchülerInnen also dabei helfen wollen, etwas zu lernen, dann müssen wir gleichzeitig auch überlegen, mit welchen Schritten wir ihre Entwicklung am besten unterstützen können.

Doch leider ist die Gestaltung von Lerngelegenheiten nicht immer Garant dafür, dass auch gelernt wird. Auch wenn kritische Merkmale in einer Lesson Study erkannt und für die Lernenden passend aufbereitet werden, bedeutet dies nicht, dass alle Kinder lernen. Eine Lehrperson kann Lerngelegenheiten schaffen, aber die SchülerInnen nicht zum Lernen „zwingen“. Lernen hängt von vielfältigen Faktoren ab, wie etwa der momentanen Verfassung, der Motivation oder dem Vorwissen der SchülerInnen (vgl. Lo, 2015). Lesson Study kann helfen, dass sich Lehrpersonen mit bestimmten Faktoren auseinandersetzen, welche das Lernen der Kinder behindern. Lesson Study bedeutet aber nicht, Heilmittel für alle Bedürfnisse der Lernenden zu sein.

Die Durchführung einer Lesson Study zeigt auch dann Grenzen auf, wenn KollegInnen im Team nicht bereit sind, gemeinsam an einer Unterrichtsplanung zu arbeiten. Ohne die Bereitschaft und das Engagement aller Gruppenmitglieder kann eine Lesson Study nicht erfolgreich sein.

Zudem sollte bedacht werden, dass die Durchführung einer Lesson Study in manchen Kleinschulen aufgrund der Klassen- bzw. Gruppenanzahl gar nicht möglich ist. Wenn nicht mindestens eine Parallelklasse pro Schulstufe vorhanden ist, kann eine überarbeitete Unterrichtsstunde in einem zweiten Zyklus – zumindest unmittelbar in dem jeweiligen Schuljahr – nicht durchgeführt werden. Bedacht werden sollte auch, dass die beiden Parallelgruppen in etwa die gleiche Ausgangslage mit sich bringen sollten (Gruppengröße, besondere Herausforderungen wie SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, eventuelle Sprachbarrieren für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, etc.).

Trotz aller Vor- und Nachteile war für mich klar, dass ich mit meinem Englischteam diese Art von Unterrichtsbeobachtung und –weiterentwicklung gerne ausprobieren möchte. Im nächsten Kapitel möchte ich die einzelnen Phasen meines Projektverlaufes näher erläutern.

5 PROJEKTVERLAUF

Nachfolgend stelle ich den Projektverlauf in einer Übersichtstabelle dar:

	Zeit	Aktivität
Vorbereitung	August/September	Studium von Literatur zum Thema Lesson Study
	Anfang Oktober	Gespräch mit Direktor über die Intention des Projektes und über die einzelnen Prozessstufen
	Anfang Oktober	Bitte um Mitarbeit an das Fachteam für die 5. Schulstufe
	Anfang November	<i>1. Treffen:</i> Einführung in Lesson Study: Begriffsklärung, Beispiele, Vorteile
1. Zyklus	Mitte November	<i>2. Treffen:</i> Formulierung des Lernzieles für die Unterrichtsstunde; Planung des Unterrichtsverlaufes; Festlegung, welche Lehrperson in welcher Klasse unterrichtet
	Ende November	<i>3. Treffen:</i> Festlegung der zu beobachtenden SchülerInnen; Verschriftlichung von Fragen zur Unterrichtsbeobachtung; Verschriftlichung von Fragen für das Leitfadeninterview
	Mitte Dezember	Durchführung des Unterrichtes
	am gleichen Tag	Durchführung der Leitfadeninterviews
	am gleichen Tag	<i>4. Treffen:</i> Auswertung der erhobenen Daten und Reflexion; Diskussion über mögliche Lösungsideen; Überarbeitung der Unterrichtsplanung; Festlegung der zu beobachtenden SchülerInnen
2. Zyklus	Mitte Dezember	Durchführung der überarbeiteten Unterrichtsplanung in einer Parallelklasse
	am gleichen Tag	Durchführung der Leitfadeninterviews in der Parallelklasse
	am gleichen Tag	<i>5. Treffen:</i> Auswertung der erhobenen Daten und Reflexion

Tabelle 1: Projektverlauf.

5.1 Vorbereitungsphase

Bereits Ende August begannen die Vorbereitungen für dieses Hauptprojekt. Intensiv setzte ich mich Literatur zum Thema Lesson Study auseinander.

Der nächste Schritt war das Gespräch mit dem Direktor unserer Schule, dem ich das Konzept der Lesson Study näherbrachte, ihm meine Motivation und Erwartungen darlegte und ihn gleichzeitig um seine Mithilfe und Unterstützung bat.

Da ich in diesem Schuljahr in zwei Parallelklassen der fünften Schulstufe Englisch unterrichte, war für mich die Entscheidung, in welchen Klassen ich die Lesson Study durchführen möchte, relativ schnell klar. Deshalb bat ich noch im Oktober das Fachteam in Englisch für die fünfte Schulstufe um ihre Mitarbeit. Das Team besteht aus – mit mir eingeschlossen – fünf KollegInnen, die alle unterschiedlich lange Berufserfahrungen haben (zwischen 5 und 32 Dienstjahren).

Anfang November fand das erste Treffen statt. Dabei ging es mir vorrangig um Aufklärung darüber, was man unter Lesson Study versteht und welche Ziele eine Lesson Study verfolgt. Anwesend war auch unser Direktor, der seine Unterstützung noch einmal darlegte und diese kooperative Form der Unterrichtsplanung sehr willkommen hieß. Um noch tiefer in das Konzept der Lesson Study eintauchen zu können, zeigte ich meinen KollegInnen Videos diverser Lesson Studies, welche online verfügbar sind. Besonders wichtig war es mir hervorzuheben, dass es bei der Lesson Study um das Lernen der Kinder und nicht um die Beobachtung der unterrichtenden Lehrperson geht. Außerdem unterstrich ich, dass der Fokus auf der gemeinsamen Unterrichtsplanung liegt und alle für den Erfolg oder mitunter Misserfolg der Unterrichtseinheit verantwortlich sind.

5.2 Erster Zyklus

5.2.1 Stundenplanung für den ersten Zyklus

Beim zweiten Treffen (Mitte November) ging es um das gemeinsame Finden eines Lernzieles und anschließend um die entsprechende Planung und Vorbereitung der Unterrichtsstunde. Alle Äußerungen der Teammitglieder wurden angehört und diskutiert, unabhängig von ihrem Alter oder ihren Dienstjahren. Die Unterrichtsplanung wurde in verschiedene Teile gegliedert und möglichst konkret formuliert. Diese Planung wurde somit für die unterrichtende Lehrperson, welche ebenso bei diesem Treffen fixiert wurde, verbindlich.

5.2.1.1 Sachanalyse

Die fünfte Schulstufe wird im heurigen Schuljahr an unserer Schule in vier Parallelklassen geführt. Die Lesson Study wurde in zwei dieser Klassen, die von der Ausgangslage (Gruppengröße und Leistungsniveau) relativ ähnlich und damit gut vergleichbar sind, durchgeführt.

Wir arbeiten im Englischunterricht in allen Schulstufen mit dem Lehrbuch „More1!“. Ausgehend vom Lehrplan und mit Blick auf die Bildungsstandards für Englisch haben wir zu Jahresbeginn im Team eine kompetenzorientierte Jahresplanung erstellt, wel-

che auf Lerndesigns² aufgebaut ist. Diese Jahresplanung ist unterteilt in Kernideen, längerfristige Ziele, Tun-Können-Ziele und Wissensziele. Nachfolgend ein Ausschnitt aus der Jahresplanung:

Zeit	Thema	Kernideen	Die SchülerInnen sind in der Lage, eigenständig und längerfristig...	Die SchülerInnen können...	Die SchülerInnen wissen...
Dez.	„Describing people“ Unit 4 Unit 9	Sprache hilft, Alltagssituationen zu bewältigen. Jeder Mensch ist anders. Der Kleidungsstil unterstreicht die individuelle Persönlichkeit eines Menschen. Genauere Beschreibungen führen zur besseren Wiedererkennbarkeit.	...das Aussehen und die Kleidung einer Person zu beschreiben.	K1 ³ : ...mit Hilfe von vorgegebenen Strukturen mündlich beschreiben, wie jemand aussieht und was er/sie trägt. ...das Verb „have got“ (affirmative, negative, interrogative, short answers) anwenden. K2 ⁴ : ...eigenständig und ausführlich mündlich beschreiben, wie jemand aussieht und was er/sie trägt.	K1: words: body parts, clothes grammar: have got (affirmative, negative, interrogative, short answers) K2: more words: looks, accessories

Tabelle 2: Ausschnitt aus der Jahresplanung.

Wir haben uns im Team darauf geeinigt, eine Lesson Study innerhalb dieses Lerndesigns („Describing people“) durchzuführen. Dieses Lerndesign besteht aus den Units 4 und 9, welche nacheinander behandelt werden. Das Lerndesign zielt vorrangig auf die Kompetenzbereiche „listening“ und „speaking“ ab, da schriftliche Personenbeschreibungen nur selten in authentischen Situationen vorkommen.

5.2.1.2 Einordnung der Unterrichtseinheit in das Lerndesign

Nun stellte sich die Frage, in welcher Phase des Lerndesigns wir die Lesson Study durchführen möchten. Da mündliche Präsentationen eine komplexe Leistung von den SchülerInnen verlangen und ihnen oft Schwierigkeiten bereiten, entschieden wir uns dafür, eine solche Einheit genauer unter die Lupe zu nehmen. Wir einigten uns darauf, eine Endeinheit des Lerndesigns, in welcher die SchülerInnen eine möglichst authentische Sprechaufgabe lösen sollten, genauer zu betrachten. Tabelle 3 zeigt

² Unter Lerndesign versteht man die Verschriftlichung des Unterrichtsprozesses, welcher im Hinblick auf den Lehrplan und die Bildungsstandards zum vorgesehenen Lernziel führt (vgl. Westfall-Greiter, 2014).

³ K1 = Komplexitätsstufe 1: Damit ist in unserer Jahresplanung das Basiswissen für alle SchülerInnen gemeint.

⁴ K2 = Komplexitätsstufe 2: Damit ist in unserer Jahresplanung das vertiefte Wissen für SchülerInnen mit mittlerem bis hohem Leistungsniveau gemeint.

eine Auflistung der Unterrichtseinheiten, die grau unterlegte Einheit stellt die Basis für die Planung der Lesson Study dar:

Zeit	Inhalt	(Teil-) Kompetenz
2 Stunden	Unit 4: words – parts of the body	- Erarbeitung und Üben neuer Wörter zum Beschreiben des Aussehens von Personen (Körperteile)
1 Stunde	Unit 4: words – adjectives for describing things and people (big/small, long/short, straight/curled, tall/small, plump/slim)	- Erarbeitung und Üben neuer Adjektive zum Beschreiben von Dingen und Personen
2 Stunden	Unit 4: grammar – have got (affirmative, negative, interrogative, short answers)	- Erarbeitung und Üben der Grammatik
2 Stunden	Unit 9: words – clothes and colours	- Erarbeitung und Üben neuer Wörter zum Beschreiben der Kleidung von Personen - Wiederholung der Farben
2 Stunden	Unit 9: structure – He/She wears ...	- Erarbeitung der Bedeutung der Struktur „He/She wears...“ (die present simple tense wurde noch nicht behandelt) - Festigung der Kleidungsstücke und der Farben
1 Stunde	Describing people	- das Aussehen und die Kleidung einer Person mündlich beschreiben

Tabelle 3: Unterrichtseinheiten.

5.2.1.3 Lernziele für die Unterrichtseinheit

Der Unterrichtsinhalt und die zu erreichenden Ziele dürfen nicht willkürlich ausgesucht werden, sondern sollen stets bewusst bestimmt und mit dem Ziel geplant werden, erstrebenswerte Kompetenzziele zu erreichen. Ausgehend von der Jahresplanung formulierten wir im Team demnach folgende Lernziele für die zu planende Unterrichtseinheit:

Tun können:

Die SchülerInnen können...

...das Aussehen und die Kleidung einer Person mündlich beschreiben.

Wissen:

Die SchülerInnen, wissen...

words:

- parts of the body (ears, eyes, hair, mouth, nose,...)
- clothes (trousers, T-shirt, pullover, jacket, jeans, shoes,...)
- colours (black, blue, purple, pink, red, yellow, orange, green,...)
- adjectives for describing a person (tall, small, plump, slim,...)
- adjectives for describing things (big, small, long, short,...)

grammar:

- have got (affirmative, negative, interrogative, short answers)
- Struktur: He/She wears... (die present simple tense wurde noch nicht behandelt)

Verstehen:

Die SchülerInnen verstehen, dass...

...eine Personenbeschreibung hilft, eine Person wieder zu finden.

...eine genaue, detaillierte Beschreibung die Chance, eine Person wieder zu finden, vergrößert.

Bezug zu den Bildungsstandards:

Zusammenhängend sprechen:

Deskriptor 3 (A2+):

„Kann etwas Reales oder Erfundenes erzählen oder in Form einer einfachen Aufzählung berichten.“ (Moser, 2009, S. 15).

Deskriptor 7 (A2):

„Kann sich, die Familie, Freundinnen und Freunde sowie vertraute Orte, persönliche Gegenstände oder Tätigkeiten in mehreren einfachen Sätzen beschreiben.“ (Moser, 2009, S. 15).

Aufgabenstellung:

Die konkrete Leistung soll sich in der Sprechkompetenz zeigen, und zwar bei der Aufgabenstellung, die verlorene Mutter/den verlorenen Vater in einer fremden Stadt durch mündliche Beschreibung wiederzufinden.

5.2.1.4 Stundenplanung für den ersten Zyklus

Ausgehend von den Lernzielen für diese Unterrichtsstunde und der Aufgabe, anhand welcher die Schülerleistung sichtbar werden soll, entwickelten wir nun gemeinsam in der Fachgruppe folgende Stundenplanung für den ersten Zyklus der Lesson Study:

	Zeit	Lehrinhalt	Methode	erwartete Schülerantworten	Kompetenzbereich
STUNDENEINSTIEG	10 min	Wiederholung bereits gelernter Vokabel als Festigung und Vorentlastung für das Lernziel der Stunde	die L zeigt Bilder mit verschiedenen Kleidungsstücken; die SuS nennen der Reihe nach das passende englische Wort kurze Wiederholung der Struktur have/has got an der Tafel anschließend sagen die SuS der Reihe nach einen Satz über ihre/n Sitznachbar/in	trousers, T-shirt, pullover, skirt, ... „Andreas has got short hair.“ „Maria has got blue eyes.“	

HAUPTTEIL	10 min	Leseübung – Personenbeschreibungen	2 Lesetexte werden ausgeteilt, welche die SuS leise lesen (differenzierte Texte: 2 Texte für leistungsstärkere und 2 für leistungsschwächere SuS); sie sollen den Texten die jeweilige Person zuordnen; anschließend wird besprochen, warum bei dem zweiten Text eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist	die SuS lesen und erkennen, dass eine detaillierte Beschreibung das Wiedererkennen einer Person erleichtert	reading
	3min	Sprechübung	die L zeigt die Aufgabenstellung am Active Board und bespricht diese mit den SuS: You are in London with your mother/father. Suddenly you can't see your mother/father anymore. You ask people. Describe what your mother/father looks like.	die SuS hören zu und lesen die Aufgabenstellung am Active Board mit	talking + listening
	7min		danach beschreiben die SuS dem/der Partner/in die Mutter/den Vater und umgedreht	die SuS beschreiben in Partnerarbeit das Aussehen der Mutter/des Vaters	
	15 min	Präsentation von Sprechleistungen in der Klasse	einige SuS sprechen vor der Klasse; Feedback durch SuS	die SuS beschreiben das Aussehen der Mutter/des Vaters bzw. sie hören zu und geben Feedback	talking + listening
SCHLUSS	5 min	Feedback	die SuS schreiben auf ein Blatt, was sie heute gelernt haben		

Tabelle 4: Stundenplanung - erster Zyklus.

Anmerkung: L: Lehrperson, SuS: SchülerInnen.

Überlegungen zur Stundenplanung:

Einerseits haben wir versucht, möglichst viele Kompetenzbereiche in die Stunde einfließen zu lassen, um einem modernen Englischunterricht gerecht zu werden, gleich-

zeitig wird „writing“ aber bewusst ausgespart, da den Lernenden dieses Lernthema im realen Leben in schriftlicher Form kaum bis nie begegnen wird. Wie bereits weiter oben erwähnt, zielt das Lerndesign deshalb hauptsächlich auf die Fertigkeiten „reading“, „listening“ und „speaking“ ab.

Die Vorübungen zu Stundenbeginn dienen einerseits dazu, die Kinder auf die Englischstunde einzustimmen, aber auch die bereits gelernten Vokabel (Kleidungsstücke) zu wiederholen und zu festigen. Gleichzeitig wird den Lernenden durch das Zeigen der Bilder und das Nennen der Wörter in der Klasse ein visueller und auditiver Input zugleich geboten.

Die Beschreibung des Sitznachbarn/der Sitznachbarin zielt einerseits darauf ab, die Struktur „have got“ ebenso wie die Vokabel der Körperteile und Adjektive zu wiederholen, gleichzeitig werden alle SchülerInnen gleich zu Beginn der Unterrichtsstunde aktiv und sprechen Englisch.

Durch die Lesetexte sollen die Lernenden erkennen, dass eine detaillierte Beschreibung eher dazu verhilft, eine Person wiederzuerkennen. Um eine bestmögliche Förderung und Forderung aller SchülerInnen zu gewährleisten, werden die Lesetexte in differenziertem Schwierigkeitsgrad angeboten.

Die anschließende Sprechaufgabe wurde im Team bewusst so formuliert, um den Kindern eine möglichst authentische Situation zu bieten, in der sie ihre Kompetenz nachweisen können. Denn das Interesse der SchülerInnen an einem Lernthema hängt mitunter auch in großem Maße davon ab, ob es einen Bezug zu ihrer Lebenswelt hat und somit überhaupt relevant für sie ist. Das wiederum hat Auswirkungen auf die von ihnen erbrachten Leistungen (vgl. Hattie, 2015, S. 58).

Die anschließende Übungsphase mit dem Partner soll als Vorbereitung für die Präsentationen dienen und dadurch Hemmungen nehmen, sofort vor der ganzen Klasse sprechen zu müssen. Spannung oder Angstgefühle führen zur Unfähigkeit positive Lernleistungen zu erbringen. Andererseits zeigt sich in verschiedenen Studien, dass eine Leistungssteigerung möglich ist, wenn Stresssituationen reduziert werden. Hattie weist darauf hin, dass es Aufgabe jeder Lehrperson sein soll, sich geeignete Methoden zu überlegen, die dem Lernerfolg der SchülerInnen nicht hinderlich sind (vgl. Hattie, 2015, S. 60).

Durch die kurze Feedbackphase sollen die SchülerInnen lernen, Sprechleistungen einzuschätzen und konstruktives Feedback zu geben. „Der systematische und regelmäßige Einbezug der Schülerinnen und Schüler ist ein wichtiger Aspekt der Schülerorientierung: Schüler werden als Zielgruppe des eigenen Tuns nicht nur wahr-, sondern auch ernst genommen.“ (Helmke, 2015, S. 239). Erfahrungsgemäß wissen die SchülerInnen es sehr zu schätzen, wenn ihre Meinungen im Unterricht gefragt sind und diese auch Grundlage für Diskussion und Weiterentwicklung sind.

5.2.2 Auswahl der FallschülerInnen, Erstellen des Beobachtungsbogens und der Fragen für das Leitfadeninterview

Bei einem dritten Treffen mit dem Englischteam der ersten Klassen wurden vier SchülerInnen ausgewählt, deren Lernverhalten während des Stundenverlaufes beobachtet wurde. Diese vier SchülerInnen waren der unterrichtenden Lehrperson je-

doch nicht bekannt, um Einflüsse auf bestimmtes Verhalten zu vermeiden. Die Auswahl der SchülerInnen erfolgte dabei nach dem Kriterium die verschiedenen Leistungsniveaus innerhalb der Klasse abzubilden. So wurden Kinder mit hohen, mittleren bzw. niedrigen Lernleistungen ausgewählt.

Gleichzeitig wurde auch ein von mir im Vorfeld vorbereiteter Beobachtungsbogen vorgestellt und besprochen und man einigte sich darauf, diesen bei der Stundenbeobachtung zu verwenden. Dieser Beobachtungsbogen findet sich im Anhang dieser Arbeit (Seite 39). Der Fokus dabei richtet sich auf die Lernaktivität der SchülerInnen. Es wurde vereinbart, dass jeweils eine Lehrperson einen Lernenden während des gesamten Unterrichtsverlaufes beobachtet. Die BeobachterInnen waren alle Mitglieder des Englischteams, welche gemeinsam den Unterrichtsverlauf erstellt haben, mit Ausnahme der unterrichtenden Lehrperson.

Außerdem wurden in der Gruppe Fragen für die im Anschluss an die Unterrichtsstunde durchgeführten Leitfadeninterviews formuliert:

Was hat dir besonders gut gefallen?
Was war dir unklar bzw. wo gab es Schwierigkeiten?
Was möchtest du noch wissen?

Diese Fragen wurden bewusst sehr einfach gehalten, um den Kindern die Antwort zu erleichtern. Die erste Frage zielt auf die Motivation der SchülerInnen ab, Frage zwei auf die Lernschwierigkeiten. Die dritte Frage kann Aufschluss darüber geben, welche Schritte noch notwendig sind, um unter Umständen noch vorhandene Lücken zum Lernthema zu schließen.

5.2.3 Unterrichtsdurchführung

Der Unterricht wurde Mitte Dezember in der Klasse 1b durchgeführt.

Stundeneinstieg (ungefähr 10 Minuten):

Die Lehrerin begrüßte die Kinder und sammelte die Hausübungshefte ein. Anschließend zeigte sie der Reihe nach farbige, laminierte Bildkarten, auf denen einzelne Kleidungsstücke abgebildet waren (z.B. Pullover, T-Shirt, Hose, Turnschuhe, etc.). Sie forderte die SchülerInnen auf, das passende englische Wort zu nennen. Aussprachefehler wurden von der Lehrperson ausgebessert und nach Aufforderung der Lehrerin wurde das Wort von allen Kindern wiederholt.

Anschließend schrieb die Lehrerin die Struktur „have/has got“ an die Tafel und forderte die SchülerInnen auf zu erklären, worauf bei der Anwendung dieser Grammatik zu achten sei. Mehrere SchülerInnen meldeten sich und versuchten die Grammatik zu erklären.

Die Lehrperson forderte die Kinder anschließend auf, der Reihe nach das Aussehen des Sitznachbarn/der Sitznachbarin in einem Satz zu beschreiben und gab ein Beispiel vor.

Hauptteil (ungefähr 35 Minuten):

Nach diesem Durchgang teilte die Lehrerin den SchülerInnen ein Blatt mit jeweils zwei Lesetexten aus, welche die Kinder in Stillarbeit durchlesen und der richtigen

Zeichnung auf dem Arbeitsblatt zuordnen sollten. Dabei erhielten Kinder mit einem niedrigeren Leistungsniveau eine vereinfachte Version. Es handelte sich bei den Lesetexten um Personenbeschreibungen, wobei der zweite Lesetext im Vergleich zum ersten keinem der Bilder eindeutig zuordenbar war. Als die Lehrperson merkte, dass die meisten Kinder mit der Aktivität fertig waren, wurde in der Klasse gemeinsam besprochen, warum bei dem zweiten Lesetext eine eindeutige Zuordnung nicht möglich war. Es wurde gemeinsam erarbeitet, dass eine detaillierte Personenbeschreibung es eher ermöglicht, eine Person wiederzuerkennen.

Nun zeigte die Lehrperson die folgende Sprechaufgabe auf dem Active Board und erklärte diese. Die Kinder sollten sich vorstellen, ihre Mutter/ihren Vater bei einem Besuch in der Großstadt London verloren zu haben. Indem sie Passanten auf der Straße das Aussehen ihrer Mutter/ihres Vater beschreiben sollten, sollten sie ihren verlorenen Elternteil wiederfinden können. Die Lehrperson forderte die SchülerInnen auf, dem Sitznachbarn/der Sitznachbarin den Vater/die Mutter zu beschreiben und dann zu wechseln.

Im Anschluss an die Sprechaktivität mit dem Partner/der Partnerin forderte die Lehrerin freiwillige SchülerInnen auf, vor der Klasse den Elternteil mündlich zu beschreiben. Es meldeten sich mehrere SchülerInnen. Nachdem der erste Schüler über seine Mutter berichtete, bat die Lehrperson die MitschülerInnen ein kurzes Feedback zu geben. Vorerst meldete sich keiner, dann zwei Schülerinnen, welche darauf hinwiesen, dass die Beschreibung sehr gut war und sie sich gut vorstellen könnten, wie die Mutter aussah.

Daraufhin beschrieb eine zweite Schülerin ihre Mutter mündlich vor der Klasse. Auch dieses Mal forderte die Lehrperson die SchülerInnen auf, der Klassenkameradin ein Feedback zu geben. Diesmal meldeten sich mehrere SchülerInnen zu Wort. Sie gaben das Feedback, dass die Schülerin gut gesprochen und die Mutter gut beschrieben hatte.

Schluss (ungefähr 5 Minuten):

Die Lehrperson beendete nach der Präsentation dieser Schülerin die Aktivität und teilte den Kindern kleine, leere Zettel aus. Sie bat die Kinder aufzuschreiben, was sie glaubten in dieser Stunde gelernt zu haben. Beim Läuten sammelte sie die Blätter ein und beendete die Stunde.

5.2.4 Durchführung der Leitfadeninterviews

Dudley (2014) führt an, dass die Interviews nicht länger als fünf Minuten dauern sollten und die FallschülerInnen entweder gemeinsam in der Gruppe oder individuell befragt werden können. Dudley schlägt auch vor, die Leitfadeninterviews wenn möglich sofort im Anschluss an die Unterrichtsstunde durchzuführen (vgl. Dudley, 2014). Aus diesem Grund fanden die Interviews gleich im Anschluss an die Unterrichtsstunde statt. Die vier beobachteten FallschülerInnen A, B, C und D wurden einzeln befragt.

Schüler A ist ein Kind mit hohem Leistungsniveau. Auf die Frage „Was hat dir besonders gut gefallen?“ gab der Schüler an, dass ihm der Anfang der Stunde mit den Bildern gut gefallen hat, aber auch das Ausführen der Sprechaufgabe mit dem Partner. Er gab auch an, dass ihm das Bilden der Sätze am Anfang ein bisschen zu lange gedauert hat. Bei der Frage, ob es für ihn Unklarheiten oder Schwierigkeiten im Lau-

fe der Unterrichtsstunde gegeben hatte, antwortete der Schüler mit einem klaren Nein, für ihn wäre eigentlich alles klar gewesen. Auf die Frage, was er vielleicht zusätzlich zu dieser Stunde noch wissen möchte, gab der Schüler zur Antwort, dass er gerne gewusst hätte, wer von allen in der Klasse die Sprechübung am besten gemacht habe.

Schüler B ist ein Kind mit mittlerem Leistungsniveau. Er stellte fest, dass ihm die Vokabelwiederholung mit den Bildern gut gefallen hat. Die Leseübung wäre auch ganz okay gewesen und die Sprechübung mit dem Partner war auch lustig. Er fügte hinzu, dass er gerne noch länger mit dem Partner gesprochen hätte und bis er sich überlegt hatte, wie seine Mutter aussah, die Zeit zum Sprechen fast schon wieder um war. Auf die Frage, ob es Unklarheiten gab, antwortete Schüler B, dass er nicht genau gewusst habe, womit er bei der Beschreibung beginnen sollte, also ob mit der Größe oder der Kleidung oder den Details und dass er sich das erst einmal überlegen musste. Die Lehrperson fragte nach, womit er dann schlussendlich begonnen hatte und erfuhr, dass er mit den Details begonnen habe, weil ja bei den Lesetexten besprochen wurde, dass Details zum Wiedererkennen von Personen wichtig seien. Die Lehrerin fragte nach, was der Schüler zusätzlich zur Stunde noch gerne wissen würde und dieser antwortete, dass er gerne noch mehr Vokabel wissen würde (wie z.B. das Wort Narbe oder Nagellack) um die Mutter noch genauer beschreiben zu können.

Schülerin C ist ein Kind mit mittlerem Leistungsniveau. Sie gab zur Antwort, dass ihr das Sprechen am besten gefallen hat und dass sie es schade findet, dass nicht jedes Kind, das sich freiwillig gemeldet hat, vor der Klasse sprechen durfte. Außerdem erwähnte sie, dass ihr die Bilder mit den Kleidungsstücken gut gefallen haben. Schwierig für Schülerin C war sich zu entscheiden, ob sie Mutter oder Vater beschreiben sollte und was die Mutter/der Vater in ihrer Vorstellung an hatte. Sie gab an, dass sie mit ihrer Partnerin lange gebraucht hatte, um überhaupt mit der Sprechübung zu beginnen. Wissen würde Schülerin C noch gerne mehrere Wörter, um die Mutter/den Vater noch detaillierter beschreiben zu können.

Schülerin D ist ein Kind mit niedrigem Leistungsniveau. Auf die Frage, was ihr besonders gut gefallen habe, erwähnte sie die Bilder zu Beginn der Stunde, aber auch das Ausführen der Sprechübung mit der Sitznachbarin. Sie gab an, dass ihr eigentlich nichts unklar in der Stunde war, aber dass sie einige Vokabel nicht wusste, die sie zur Beschreibung gebraucht hätte. Die Lehrperson fragte nach, ob sie sich noch an einige dieser Wörter erinnern konnte. Schülerin D gab Wortgruppen wie „goldenes Armband“, „rote Fingernägel“, „Stiefel mit Pelz“ und „Haarreifen“ an. Die Lehrperson fragte daraufhin nach, warum ihr diese Wörter so wichtig wären. Die Schülerin antwortete, dass ja eine genaue Beschreibung wichtig wäre, damit man die Mutter wiederfinden könne.

5.2.5 Analyse aus Sicht der unterrichtenden Lehrperson

Da ich selber die Stunde gehalten habe, beschreibe ich die Sichtweise in der Ich-Form.

Ich habe gemerkt, dass die Kinder sehr interessiert an den Bildern zur Wortschatzwiederholung waren und eifrig aufzeigten. Die Aussprachefehler hielten sich in Grenzen und wurden, wenn doch nötig, von allen wiederholt. Ich hatte das Gefühl, dass

die meisten Kinder die Grammatik „have got“ erklären hätten können und dass die Bedeutung und Anwendung eigentlich für alle Kinder klar war. Gespürt habe ich, dass bei der Beschreibung des Sitznachbarn/der Sitznachbarin im Plenum, gerade zum Schluss hin, manche SchülerInnen abgelenkt waren und nicht mehr aufgepasst haben. Bei der Stillarbeit mit den Lesetexten habe ich sofort gemerkt, wer von den Kindern die Intention dahinter erkannt hat. Das anschließende Gespräch über eine gute, detaillierte Personenbeschreibung schien für alle interessant zu sein und die Kinder arbeiteten eifrig mit. Als die Kinder mit der darauffolgenden Sprechübung beginnen sollten, habe ich gemerkt, dass einige SchülerInnen nicht recht wussten, wie sie am besten anfangen sollten. Bei der anschließenden Präsentation ist mir aufgefallen, dass sich wider meiner Erwartung etwa ein Drittel der Kinder in der Klasse dazu freiwillig gemeldet haben. Trotzdem habe ich auch den Zeitdruck aufgrund der Unterrichtsplanung gespürt und gewusst, dass sicherlich nicht alle Kinder zur Präsentation nach vorne dürfen. Die Präsentation der beiden Kinder waren, was Grammatik, Wortschatz und Aussprache angeht, äußerst ansprechend, mir ist aber bei beiden Kindern aufgefallen, dass sie besonderen Wert auf Details legten. Das erste Kind begann sogar mit der Beschreibung der Accessoires, bevor es die Größe oder die Haarfarbe der Person nannte. Auch bei der zweiten Präsentation fiel mir auf, dass die Schülerin zuerst die Augenfarbe der Mutter nannte, bevor sie über die Haare oder die Kleidung sprach. Das Feedback erwies sich aus meiner Sicht als sehr zäh, es kamen nur wenige Schülermeldungen und jene Kinder, die sich meldeten, wiederholten eigentlich durchwegs die gleichen Aussagen.

5.2.6 Analyse aus Sicht der BeobachterInnen

Die Auswertung der Beobachtungsbögen zeigt, dass gerade bei der Vokabelwiederholung eine hohe Motivation auf Schülerseite erkennbar war. Die beobachteten Antworten (sowohl bei der Wortschatzwiederholung als auch bei der Grammatikwiederholung) stimmten mit den ursprünglich bei der Planung der Unterrichtseinheit erwarteten Antworten überein. Die Aufzeichnungen zeigen aber auch, dass drei der vier beobachteten SchülerInnen bei der mündlichen Beschreibungsübung reihum in der Klasse abgelenkt waren (SchülerIn A, C und D).

Bei der Leseübung wurde bei fast allen FallschülerInnen beobachtet, dass sich diese intensiv mit der Aufgabe beschäftigten. Bei Schüler A (Schüler mit hohen Lernleistungen) wurde beobachtet, dass er relativ schnell mit der Aufgabe fertig war und sich zu langweilen begann, was durch Spielen mit Schulgegenständen auffiel. Sowohl bei Schüler B als auch bei Schülerin C (Kinder mit mittleren Lernleistungen) wurde beobachtet, dass die Aufgabe Probleme bereitete, weil eben dem zweiten Lesetext kein Bild zuordenbar war. Erst als weitere SchülerInnen diese Schwierigkeit lauthals in der Klasse verkündeten, war eine Erleichterung bei beiden Kindern spürbar. Schülerin D (Schülerin mit niedrigem Leistungsniveau) war vermutlich durch die Lehrerguppe, die den Unterricht beobachtete, abgelenkt und drehte sich mehrfach zur Hospitationsgruppe um, was darauf hinwies, dass sie nicht sehr konzentriert am Lesetext arbeitete.

Bei der Sprechübung zeigte sich eigentlich bei allen vier FallschülerInnen ein ähnliches Bild: Alle schienen zuerst ein wenig unsicher zu sein und überlegten relativ lang, bis sie zu sprechen begannen. Als die Präsentation jedoch im Gang war, schienen die Kinder Freude an der ihnen gestellten Aufgabe zu haben. Auffallend ist

die Beobachtung bei Schülerin D, welche des Öfteren deutsche Wörter während des Gesprächs einbaute und die Beobachtungen von SchülerIn B und C, welche zuerst mit Details der Personenbeschreibung, wie der Augenfarbe oder der Beschreibung des Schmucks, begannen. Interessanterweise beschrieben alle vier FallschülerInnen die Mutter.

Nur Schülerin C der vier FallschülerInnen war unter jenen Kindern, welche sich freiwillig zur Präsentation vor der Klasse meldeten. Schülerin C wurde von der Lehrperson jedoch nicht ausgewählt und konnte somit ihre Sprechleistung nicht vor der Klasse präsentieren. Beobachtet wurde von den KollegInnen jedoch das Verhalten der Kinder während der beiden Präsentationen. SchülerIn A, B und C folgten der ersten Präsentation alle recht aufmerksam, Schülerin D war abgelenkt. Bei der zweiten Präsentation zeigte sich, dass sowohl bei SchülerIn B und C, als auch bei Schülerin D die Aufmerksamkeit sank. Schüler A hingegen zeigt auch bei dieser zweiten Präsentation eine hohe Aufmerksamkeit.

Bei der abschließenden, schriftlichen Feedbackrunde zeigte sich, dass bis auf Schülerin D, die offenbar nicht wusste was sie schreiben sollte, alle FallschülerInnen engagiert bei der Sache waren.

Mit Hilfe von Klebezetteln wurden die Lernaktivitätskurven der FallschülerInnen aufgrund der Notizen in den Beobachtungsbögen graphisch nachgebildet. Je weiter oben ein Zettel angebracht ist, desto höher die Lernaktivität. Die waagrechte Achse beschreibt die wesentlichen Phasen des Unterrichtsverlaufes.



Abbildung 2: Lernaktivität - erster Zyklus.

Anmerkung: gelb: Schüler A mit hohem Leistungsniveau; rosa: Schüler B mit mittlerem Leistungsniveau; blau: Schülerin C mit mittlerem Leistungsniveau; grün: Schülerin D mit niedrigem Leistungsniveau.

Dieser visuelle Gesamteindruck über die Lernaktivität der beobachteten SchülerInnen galt als Ausgangspunkt für die Stundenreflexion im Team.

5.2.7 Analyse aus Sicht der SchülerInnen

Die Auswertung der schriftlichen Schülerfeedbacks ergab, dass die Kinder zum Großteil angaben, in dieser Stunde gelernt zu haben, wie man eine Person beschreibt (14 von 18 SchülerInnen): „Ich weiß, wie ich eine Person beschreiben kann.“, „Ich kann jetzt meine Mama beschreiben.“, „Ich glaube, ich könnte meine Mutter in einer fremden Stadt wiederfinden, wenn ich sie beschreiben müsste.“ Sieben Kinder gaben zudem an, dass eine detaillierte Beschreibung wichtig sei, um eine Person wiederzufinden. Ein Schüler/eine Schülerin beschrieb, dass er/sie nun ganz viele Wörter wüsste, um einen Menschen zu beschreiben. Drei der 18 Feedbacks waren nicht verwertbar.

5.2.8 Reflexion des Stundenverlaufes

Die gewonnenen Daten aus der Wahrnehmung der unterrichtenden Lehrperson, der Beobachtung der FallschülerInnen durch die KollegInnen und der Leitfadeninterviews mit den vier SchülerInnen diente als Grundlage zur Diskussion beim nächsten Treffen im Team. Dieses Treffen fand noch am gleichen Tag am Nachmittag statt, um sich möglichst lückenlos an das Unterrichtsgeschehen erinnern zu können.

Die Beobachtungen der Lernaktivitäten der SchülerInnen zeigen deutlich auf, dass die zweite Phase des Stundeneinstiegs (Wiederholung der Grammatik; das Bilden von Sätzen reihum in der Klasse) wesentlich zu lange dauerte und eigentlich nicht notwendig war, da die Grammatik keine Schwierigkeiten bereitete.

Zudem zeigte sich, dass die Leistungsaktivität zu Beginn der eigentlichen Sprechübung relativ gering war, was aufgrund der Schülerinterviews daran lag, dass die SchülerInnen sich nicht konkret vorstellen konnten, wie die Mutter/der Vater genau aussah und wie er/sie gekleidet war.

Eines der Hauptprobleme der Unterrichtsstunde bestand offenbar darin, dass aufgrund der Lesetexte und dem anschließenden Gespräch darüber in der Klasse die Aufmerksamkeit der SchülerInnen sehr auf die detaillierte Beschreibung von Personen gelenkt wurde. Was den SchülerInnen dabei aber nicht klar war, war die Struktur bzw. wie sie eine Personenbeschreibung sinnvoll aufbauen sollten. Als Konsequenz dazu möchten wir im zweiten Zyklus eine Übung mit Variation ausprobieren.

Wenig zufriedenstellend waren auch die Schülerfeedbacks zu den Sprechleistungen. Das Vorgeben genauer Kriterien und eine kindgerechte Feedbackmethode könnten hier bessere Ergebnisse erzielen.

5.3 Zweiter Zyklus

5.3.1 Stundenplanung für den zweiten Zyklus

Aufgrund obenstehender Reflexion sammelten wir in der Gruppe Ideen, um die Stundenplanung zu überarbeiten. Wir einigten uns auf folgende Planung:

	Zeit	Lehrinhalt	Methode	erwartete Schülerantworten	Kompetenzbereich
STUNDENEINSTIEG	5 min	Wiederholung bereits gelernter Vokabel als Festigung und Vorentlastung für das Lernziel der Stunde	die L zeigt Bilder mit verschiedenen Kleidungsstücken; die SuS nennen der Reihe nach das passende englische Wort	trousers, T-shirt, pullover, skirt, ...	
HAUPTTEIL	10 min	Struktur zur Personenbeschreibung	Vorbereiten der Farbstifte; die L liest drei Personenbeschreibungen vor, welche die SuS auf ein Blatt Papier zeichnen; Vergleich der Bilder mit dem Partner; Gespräch über den Aufbau einer guten Personenbeschreibung	die SuS erkennen, dass man sich eine Person besser vorstellen kann, wenn diese zuerst grob beschrieben wird und erst dann auf Details eingegangen wird	listening

	5min	Aufgabenstellung	die L zeigt die Aufgabenstellung am Active Board und bespricht diese mit den SuS: You are in London with your mother/father. Suddenly you can't see your mother/father anymore. You ask people. Describe what your mother/father looks like.	die SuS hören zu und lesen die Aufgabenstellung am Active Board mit	talking + listening
	5min	Kriterien	die Kriterien für die Sprechaufgabe werden besprochen und an der Tafel notiert (Sprechflüssigkeit, detaillierte Beschreibung, Organisation/Aufbau)	die Kriterien sind für alle klar	
		Personenbeschreibung mit Hilfe eines Fotos	danach beschreiben die SuS ihrem Partner (anhand ihres mitgebrachten Fotos) die Mutter/den Vater und umgedreht	die SuS beschreiben in Partnerarbeit das Aussehen der Mutter/des Vaters anhand ihres mitgebrachten Fotos	
	20 min	Feedbackregeln, Präsentation von Sprechübungen in der Klasse	die L erklärt die Feedbackmethode „Two Stars and a Wish“ und teilt eine Vorlage aus; einige SuS sprechen vor der Klasse; schriftliches und mündliches Feedback durch SuS	die SuS beschreiben das Aussehen der Mutter/des Vaters bzw. sie hören zu und geben Feedback nach einer Feedbackmethode	talking + listening
SCHLUSS	5 min	Feedback	die SuS schreiben auf ein Blatt, was sie heute gelernt haben		

Tabelle 5: Stundenplanung - zweiter Zyklus.

Anmerkung: L: Lehrperson; SuS: SchülerInnen.

Überlegungen zur Stundenplanung:

Die Bilder zu Stundenbeginn verwenden wir auch diesmal, da sie den Kindern (Ergebnisse der Leitfadeninterviews und Beobachtung der Lernaktivität) sehr gut gefallen haben. Zugleich aktivieren sie das bereits Erlernte und dienen als Stundeneinstieg und Vorbereitung für das Lernziel der Stunde.

Wir erkannten, dass die Struktur der Personenbeschreibung einen wesentlichen Einfluss auf das Gelingen der Sprechaufgabe hatte. Um dieser Problematik vorzubeugen, werden von der Lehrperson drei Beschreibungen vorgelesen, welche die Kinder auf ein Blatt Papier zeichnen sollen. Die erste Personenbeschreibung ist sehr kurz gehalten und lässt eine genaue Vorstellung der Person kaum zu. Die zweite Personenbeschreibung beginnt mit einer groben Beschreibung (Körpergröße, Haare, etc.), die dritte Personenbeschreibung jedoch beginnt mit der Beschreibung von Details wie Ohrringe, Augenfarbe, etc. Bei der dritten Zeichnung werden sich die Kinder relativ schwer tun, die beschriebene Person grafisch darzustellen. Die Intention dahinter ist, dass die Kinder auf diese Art und Weise erkennen sollen, dass Details zum leichteren Wiedererkennen von Personen zwar wichtig sind (Vergleich der Personenbeschreibungen bei den Zeichnungen 1 und 2), dass Details jedoch in der Reihenfolge erst am Ende der Beschreibung erwähnt werden sollen (Vergleich der Zeichnungen 2 und 3). Das erleichtert für den/die ZuhörerIn die Vorstellung über die Person, welche beschrieben wird.

Dadurch entwickelten wir unsere ursprüngliche Lesson Study zu einer Art Learning Study weiter. Die Learning Study basiert auf der Lesson Study, bezieht jedoch die Variationstheorie, Lernobjekte und kritische Merkmale mit ein. Unter einem kritischen Merkmal versteht man die Art und Weise, wie ein Gegenstand oder ein Lernthema verstanden wird. Kritische Merkmale beeinflussen die Sichtweise der SchülerInnen auf das Lernthema und sollten somit von den Lehrpersonen erkannt werden, um Lücken beim Verständnis zu vermeiden und Lernschwierigkeiten seitens der SchülerInnen vorzubeugen (vgl. Lo, 2015, S. 32f). Durch das Anwenden der Variationstheorie, indem den Kindern verschiedene Beschreibungen (welche sie grafisch umsetzen) angeboten werden, erfahren die SchülerInnen, was eine gute Personenbeschreibung ausmacht.

Um bei den Schülerfeedbacks und auch bei den Sprechaufgaben bessere Ergebnisse zu erzielen, sollen in der Klasse Kriterien festgelegt werden, die für eine gute Personenbeschreibung wichtig sind. Zudem soll die Feedbackmethode „Two Stars and a Wish“ vorgestellt werden, um es den SchülerInnen zu erleichtern, wirksames Feedback anhand vorgegebener Punkte geben zu können. Bei dieser Methode geht es darum, zwei positive Aspekte zu nennen („Two Stars“), welche dem/der Vortragenden besonders gut gelungen sind, und einen Wunsch („a Wish“) zu äußern. Durch diese genaue Vorgabe lernen die Kinder konstruktives Feedback zu geben, das heißt, dass sie den MitschülerInnen Wertschätzung entgegenbringen müssen, wenn sie wollen, dass auch Kritik angenommen wird (vgl. Stern, 2010, S. 63).

Damit mehrere Kinder die Möglichkeit haben, ihre Sprechübung vor der Klasse zu präsentieren, wird diesem Teil der Stunde etwas mehr Zeit eingeräumt. Gleichzeitig, um Unruhe und Unkonzentriertheit während der Präsentationen in der Klasse zu vermeiden, soll jeder/jede SchülerIn sein/ihr Feedback schriftlich auf dem vorbereiteten Blatt notieren.

Um nicht unnötig Zeit zu verlieren, in der sich die Kinder Gedanken darüber machen, welche Kleidungsstücke ihr Elternteil trägt und was genau sie also beschreiben möchten, werden die Kinder in einer der Vorstunden gebeten, ein Ganzkörperfoto eines ihrer Elternteile in die Stunde mitzubringen. Dieses Foto bildet somit die Grundlage für die Personenbeschreibung der SchülerInnen.

5.3.2 Auswahl der FallschülerInnen und Überarbeitung des Beobachtungsbogens

Beim gleichen Treffen wurde auch vereinbart, dass die Stunde erneut von mir in der Parallelklasse durchgeführt wird und meine KollegInnen die Beobachtungsrolle übernehmen. Außerdem wurden auch in dieser Klasse vier FallschülerInnen ausgewählt – wiederum nach dem Kriterium des Leistungsniveaus (hoch, mittel, niedrig) – welche mir als unterrichtende Lehrperson auch dieses Mal unbekannt waren um Einflüsse zu vermeiden.

Der Beobachtungsbogen wurde aufgrund der Änderung in der Unterrichtsplanung leicht abgeändert (siehe Seite 42).

5.3.3 Unterrichtsdurchführung

Der überarbeitete Stundenverlauf wurde drei Tage später, Mitte Dezember, in der Klasse 1c durchgeführt.

Stundeneinstieg (ungefähr 5 Minuten):

Die Lehrerin begrüßte die Kinder und sammelte die Hausübungshefte ein. Sie zeigte anschließend farbige Bildkarten und bat die SchülerInnen, ihr das entsprechende englische Wort zu nennen. Die Kinder zeigten für ihre Wortmeldungen eifrig auf. Es kamen keine Aussprachefehler vor.

Hauptteil (ungefähr 40 Minuten):

Die Lehrperson teilte den SchülerInnen ein leeres Blatt Papier aus. Sie bat die Kinder darum, die Farbstifte rot, blau, gelb, braun, schwarz und grün, sowie einen Bleistift und einen Radiergummi vorzubereiten. Sie erklärte den Kindern, dass sie nun drei Personenbeschreibungen vorlesen würde und sie gut zuhören sollten. Sie forderte die Kinder auf, diese beschriebenen Personen auf das Blatt Papier zu malen und darauf Acht zu geben, welche der drei Personen man sich am besten beim Malen vorstellen könne. Anschließend las die Lehrperson die drei Beschreibungen vor und gab nach jedem Satz etwas Zeit, damit die Kinder das Gehörte malen konnten.

Am Ende dieser Arbeit wurden die Zeichnungen mit dem/der SitznachbarIn verglichen. Mehrere SchülerInnen meldeten sich zu Wort und berichteten, dass die dritte Zeichnung viel schwieriger gewesen sei als die anderen beiden, weil man bei der dritten nicht genau wusste wo man die Details hinzeichnen sollte, da man ja nicht wusste, ob die Person groß oder klein, dick oder dünn sei. Mehrere SchülerInnen meldeten, dass die dritte Zeichnung bei ihnen und dem/der SitznachbarIn gar nicht gleich aussah.

Anschließend erklärte die Lehrperson, dass eine detaillierte Personenbeschreibung eher dazu verhilft, eine Person wiederzuerkennen. Es wurden die Zeichnungen 1 und 2 miteinander verglichen. Gleichzeitig verwies sie aber auf den Vergleich der Zeichnungen 2 und 3 und erklärte, dass es trotzdem wichtig sei, bei der groben Beschreibung zu beginnen und dann erst Details zu erwähnen, damit sich der/die ZuhörerIn die Person besser vorstellen könne. Danach bat die Lehrperson die SchülerInnen, die Zeichnungen in ihren Schnellhefter einzuordnen.

Nun zeigte die Lehrperson folgende Sprechaufgabe am Active Board und erklärte diese: „You are in London with your mother/father. Suddenly you can't see your mother/father anymore. You ask people. Describe what your mother/father looks like.“ Die Lehrperson schrieb die Kriterien „Sprechflüssigkeit“, „detaillierte Beschreibung“ und „Organisation/Aufbau“ an die Tafel und besprach diese mit den Kindern. Sie erklärte, dass diese drei Punkte bei der anschließenden Sprechübung beachtet werden sollten, damit sie eine gute Sprechleistung erbringen.

Die Lehrperson forderte die SchülerInnen nun auf, das mitgebrachte Foto ihres Elternteils zur Hand zu nehmen und dem/der SitznachbarIn anhand des Fotos den Vater/die Mutter zu beschreiben und dann zu wechseln.

Anschließend erklärte die Lehrperson die Feedbackmethode „Two Stars and a Wish“ und teilte den SchülerInnen jeweils eine Vorlage aus. Danach forderte die Lehrerin freiwillige SchülerInnen auf, vor der Klasse den Elternteil mit Hilfe des Fotos mündlich zu beschreiben. Mehrere SchülerInnen meldeten sich. Die Lehrperson wählte einen Schüler aus und gab den anderen Kindern gleichzeitig den Auftrag, die Feedbackvorlage während der Präsentation auszufüllen. Nachdem der Schüler über seine Mutter berichtet hatte, bat die Lehrerin die MitschülerInnen dem Schüler das Feedback vorzulesen. Mehrere Kinder meldeten sich zu Wort. Die SchülerInnen gaben bei den „Two Stars“ positive Aspekte wie „keine Pausen“, „flüssig gesprochen“, „keine Fehler“, „sehr detailliert“ oder „man kann sich die Mutter gut vorstellen“ an. Als Ratsschlag für die nächste Sprechübung wurde genannt, dass der Schüler lauter sprechen sollte.

Eine zweite Schülerin beschrieb ebenfalls ihre Mutter vor der Klasse. Auch dieses Mal bat die Lehrerin im Anschluss um das Feedback der MitschülerInnen. Es meldeten sich wieder mehrere Kinder zu Wort. Positiv aufgefallen sind den SchülerInnen die detaillierte Beschreibung und die gute Organisation der Beschreibung. Wünschen würden sich die Kinder weniger lange Sprechpausen.

Schluss (ungefähr 5 Minuten):

Nach dieser Präsentation beendete die Lehrerin die Aufgabe und teilte den Kindern kleine, leere Zettel auf. Sie bat die Kinder aufzuschreiben, was sie glaubten in dieser Stunde gelernt zu haben. Sie sammelte die Blätter ein und beendete die Unterrichtsstunde.

5.3.4 Durchführung der Leitfadeninterviews

Auch dieses Mal wurden die vier Leitfadeninterviews mit den FallschülerInnen wieder sofort im Anschluss an die Unterrichtsstunde durchgeführt; wiederum von der gleichen Lehrperson, welche auch die Interviews nach dem ersten Durchgang durchgeführt hat.

Schülerin AA (ein Mädchen mit hohem Leistungsniveau) empfand die Sprechübung vor der Klasse als besonders spannend. Sie gab an, dass ihr Sprechen generell großen Spaß bereitet. Sie meinte, dass ihr auch das Sprechen mit dem Partner Spaß gemacht habe, aber vor der Klasse zu sprechen sei noch einmal viel aufregender, weil alle zuhören. Außerdem meinte sie, durch die Kriterien und die Zeichenübung und die vielen Vokabeln, die man in den Vorstunden gelernt hatte, gut auf die Aufgabe vorbereitet gewesen zu sein. Auf die Frage was für sie in dieser Stunde unklar war gab die Schülerin an, dass es für sie keine Unklarheiten gegeben hätte. Auch auf die Frage, was sie noch gerne zusätzlich zu dieser Stunde gewusst hätte, wusste die Schülerin keine Antwort.

Schüler BB (Schüler mit mittlerem Leistungsniveau) gab auf die Frage, was ihm am besten gefallen habe, die Antwort, dass ihm die Bilder zu Stundenbeginn gut gefallen haben und dass die Sprechübung sehr lustig gewesen sei. Er gab an, dass er sich zuerst bei der dritten Zeichnung nicht recht auskannte, weil diese so schwierig zu zeichnen gewesen wäre. Auf die Nachfrage, ob ihm im Nachhinein klar wäre, worum es dabei gegangen wäre, antwortete Schüler B: „Ja logisch, danach war mir das schon klar“. Er meinte, dass es natürlich schwierig sei, eine Person in einer Menschenmenge wiederzufinden, wenn man zuerst sagt, welche Ohrringe die Person trägt bevor man überhaupt über die Größe und die Statur der Person spricht. Schüler BB würde gerne mehr Vokabel wissen, um eine Person noch genauer beschreiben zu können.

Schüler CC (Schüler mit mittlerem Leistungsniveau) gefiel der Stundeneinstieg am besten. Er gab auch an, dass ihm das Feedbackgeben gut gefallen hat und dass sie so etwas Ähnliches im Deutschunterricht auch schon einmal gemacht haben. Für ihn war in dieser Stunde nichts unklar. Auf die Frage, was er zusätzlich noch gerne wissen würde, wusste er keine Antwort.

Schüler DD (Schüler mit niedrigem Leistungsniveau) hatte besondere Freude an der Sprechaufgabe. Er gab auch an, dass ihm das Zeichnen der Personen Spaß machte, aber dass seine Zeichnungen ganz anders aussahen als die seines Sitznachbarn. Auf die Nachfrage, wo der Grund dafür liegen könnte, gab der Schüler an, dass er manchmal nicht mit dem Zeichnen mitgekommen sei, weil während er etwas ausradieren musste die Lehrerin schon weitergesprochen habe. Schüler DD fand es aber gut, dass die Lehrerin so genau erklärt hat, worauf es bei der Personenbeschreibung ankommt. Schwierigkeiten bereitete für Schüler DD eben diese Zeichenaufgabe. Er würde noch gerne mehr Vokabel für Personenbeschreibungen wissen.

5.3.5 Analyse aus Sicht der unterrichtenden Lehrperson

Da auch bei diesem zweiten Zyklus die Unterrichtsstunde von mir gehalten wurde, beschreibe ich wiederum in der Ich-Form.

Ich hatte zu Stundenbeginn das Gefühl, dass die meisten Kinder sehr eifrig aufzeigten und die Wörter zu den Bildern nennen wollten. Aussprachefehler kamen zu meinem Erstaunen keine vor. Mir fielen aber zwei Schüler auf, die während dieser Einstiegsphase mehrmals miteinander schwätzten und ein wenig Unruhe in die Gruppe brachten. Ich erfuhr anschließend, dass diese zwei Schüler nicht unter den beobachteten FallschülerInnen waren.

Beim Zeichnen der Personenbeschreibung bemerkte ich, dass ich mein Sprechtempo sehr an das Malen der Kinder anpassen musste. Auch die Unterschiede bei der Arbeitsgeschwindigkeit fielen mir rasch auf: Einige Kinder konnten die Beschreibung sofort umsetzen, andere Kinder jedoch hatten Probleme damit, die Zeichnung entsprechend zu gestalten. Unsicherheit merkte ich natürlich bei der dritten Zeichnung, hier fielen SchülerInnen, welche generell eher langsam arbeiten, sofort auf.

Erstaunt war ich darüber, dass die Intention dieser Aufgabe aber sofort von den meisten Kindern erkannt wurde und deshalb nicht mehr allzu ausführlich von mir erklärt werden musste. Es schien den Kindern einzuleuchten, dass Details wichtig sind, aber dass die grobe Beschreibung vor der detaillierten Beschreibung zu erfolgen hat.

Die Angabe der Sprechaufgabe war für die Kinder gut verständlich. Die Kriterien erklärte ich relativ genau, da ich merkte, dass den SchülerInnen Begriffe wie Sprechflüssigkeit usw. nicht viel sagten. Die anschließende Sprechübung mit dem/der SitznachbarIn mit Hilfe des Fotos empfand ich als sehr arbeitsintensiv. Sie begannen (im Vergleich zur Parallelgruppe) sofort zu sprechen und ich konnte beim Vorbeigehen und Zuhören einzelner Gruppen, im Vergleich zu den Sprechleistungen der Parallelklasse, nur wenige Sprechpausen feststellen.

Das anschließende Erklären der Feedbackmethode ging sehr schnell und war den SchülerInnen meines Erachtens gleich klar.

Die Leistungen der beiden Kinder bei der Präsentation der Sprechübung vor der Klasse waren zufriedenstellend. Im Vergleich zu den Präsentationen bei der Unterrichtsstunde des ersten Zyklus fiel mir sofort auf, dass die Kinder ihre Sprechaufgabe wesentlich besser strukturierten. Sie schienen Wert darauf zu legen, die Personenbeschreibung sinnvoll zu organisieren.

Trotzdem musste ich feststellen, dass auch dieses Mal aufgrund der Zeit nur zwei Kinder die Möglichkeit hatten, ihre Sprechleistungen vor der Klasse zu präsentieren.

5.3.6 Analyse aus Sicht der BeobachterInnen

Die Auswertung der Beobachtungsbögen zeigt, dass auch dieses Mal eine hohe Lernaktivität bei der Vokabelwiederholung zu Stundenbeginn bemerkbar war. Auch bei der Übung zur Erarbeitung einer sinnvollen Personenbeschreibung zeigte sich eine hohe Aktivität bei allen FallschülerInnen. Beobachtet wurde, dass Schülerin AA (hohes Leistungsniveau) die Beschreibungen sehr schnell grafisch umsetzen konnte und immer rasch mit dem Zeichnen fertig war. Auffallend hingegen war die Beobachtung bei Schüler DD, welcher gerade bei der dritten Zeichnung große Probleme hatte und teils dem Gesprochenen der Lehrperson nicht mehr folgen konnte, was zur Folge hatte, dass sich seine Zeichnung schlussendlich sehr von der seines Partners unterschied.

Interessant waren auch die Beobachtungen zur Erfahrung, welche die SchülerInnen durch die Zeichnungen gemacht hatten. Alle vier SchülerInnen zeigten beim anschließenden Gespräch in der Klasse auf und gaben Auskünfte darüber, was für eine gute Personenbeschreibung wichtig sei.

Auch bei der anschließenden Sprechübung konnte bei allen FallschülerInnen eine hohe Lernaktivität verzeichnet werden. Entscheidend ist hier, dass in allen Gruppen

sofort zu sprechen begonnen wurde. Bei Schülerin AA und bei Schüler CC waren auffallend gute Leistungen bemerkbar. Schüler DD verwendete einige deutsche Wörter und fragte Mitschüler nach englischen Übersetzungen. Beobachtet wurde aber, dass auch Schüler DD sofort und ohne lange Überlegen zu müssen zu sprechen begann.

Bei der anschließenden Präsentation vor der Klasse wurden recht unterschiedliche Lernaktivitäten wahrgenommen. Während bei Schülerin AA – welche ihre Sprechleistung vor der Klasse präsentieren konnte – und bei Schüler CC eine hohe Lernaktivität beobachtet wurde, waren die Lernaktivitäten bei Schüler BB und DD nicht ganz so hoch. Bei Schüler CC wurde beobachtet, dass er sich beim Ausfüllen der Vorlage „Two Stars and a Wish“ besonders bemühte. Bei Schüler DD zeigte sich, dass seine Aufmerksamkeit bei der zweiten Präsentation sank und sich durch Suchen in der Schultasche und Schwätzen mit dem Sitznachbarn bemerkbar machte.

Auch dieses Mal wurden mit Hilfe von Klebezetteln die Lernaktivitätskurven der FallschülerInnen grafisch dargestellt, um eine Vergleichsbasis bilden zu können. Je weiter oben ein Zettel angebracht ist, desto höher die Lernaktivität. Die waagrechte Achse beschreibt die wesentlichen Phasen des Unterrichtsverlaufes.

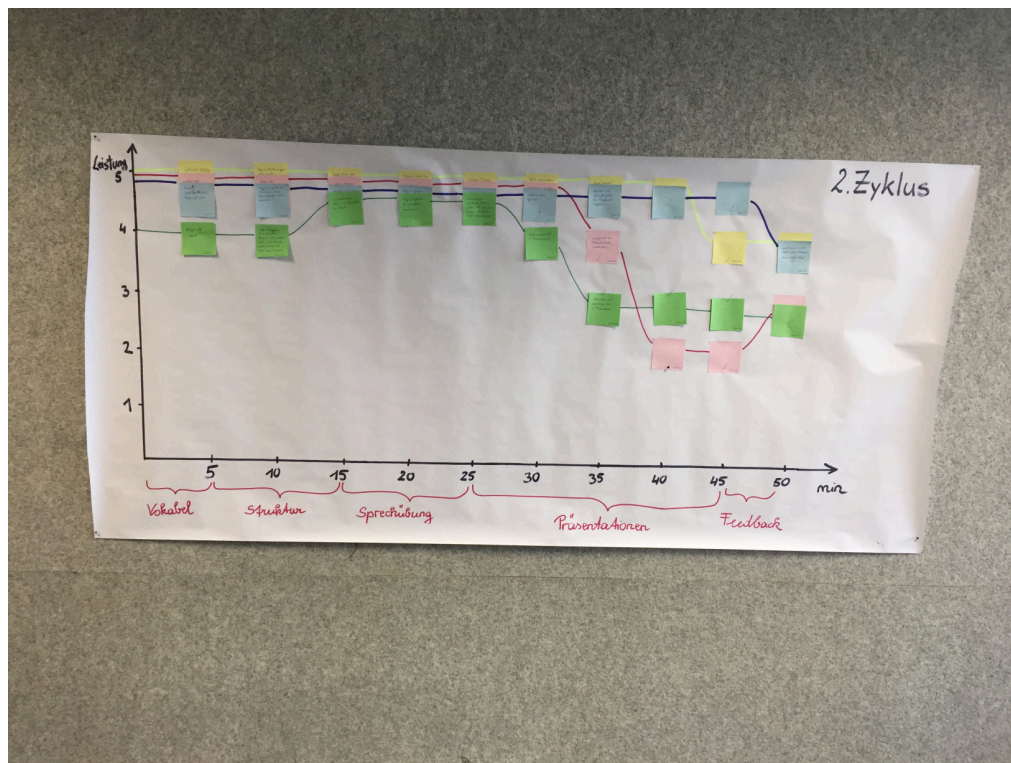


Abbildung 3: Lernaktivität - zweiter Zyklus.

Anmerkung: gelb: Schülerin AA mit hohem Leistungsniveau; rosa: Schüler BB mit mittlerem Leistungsniveau; blau: Schüler CC mit mittlerem Leistungsniveau; grün: Schüler DD mit niedrigem Leistungsniveau.

5.3.7 Analyse aus Sicht der SchülerInnen

Bei den schriftlichen Feedbacks gaben 17 von 18 Kinder an in der Stunde gelernt zu haben, wie man eine Person beschreiben kann. Auffallend dabei war, dass neun

SchülerInnen schrieben, dass ein „sinnvoller Aufbau“, eine „gute Organisation“ und „Details“ für eine Personenbeschreibung wichtig seien. Ein Feedbackbogen war nicht verwertbar.

5.3.8 Abschließende Reflexion des Unterrichtsverlaufes

Betrachtet man die beiden Lernaktivitätskurven des ersten und des zweiten Zyklus, so lässt sich eine deutliche Verbesserung bei der überarbeiteten Stundenplanung erkennen, wenngleich auch die zweite Stundenplanung nicht bei allen FallschülerInnen die optimalsten Lernaktivitäten erzielen konnte.

Das kritische Merkmal – nämlich die Problematik der Textstruktur – wurde durch die Zeichenübung thematisiert und bewusst in den Vordergrund gestellt. Sowohl aufgrund der Beobachtungen, als auch aufgrund der Schülerinterviews und der Schülerfeedbacks hat sich gezeigt, dass dies positive Effekte auf die Kinder und deren Leistungen hatte. Erkannt wurde trotzdem, dass hier eine Differenzierung notwendig gewesen wäre, um auf die Kinder aufgrund ihrer unterschiedlichen Arbeitsgeschwindigkeit besser eingehen zu können.

Vergleicht man den Beginn der Sprechaktivität bei beiden Durchgängen, so zeigt sich, dass durch das Mitbringen des Fotos die Sprechzeit beim zweiten Stundenverlauf intensiver genutzt wurde. Gerade für lernschwächere SchülerInnen kann eine Hilfestellung durch genaue Vorgaben (in diesem Fall die Kleidungsstücke bzw. das Aussehen der Person auf dem Foto) Sicherheit und Klarheit geben, was sich am Vergleich der beiden FallschülerInnen mit niedrigem Leistungsniveau (Schülerin D und Schüler DD) erkennen lässt.

Gezeigt hat sich auch, dass sich die Sprechleistungen durch das Angeben genauer Kriterien verbessert hat und dass es sowohl aufgrund der Kriterien als auch aufgrund der Feedbackmethode für die SchülerInnen einfacher war, konstruktives Feedback geben zu können.

6 RESÜMEE

Auf die langfristigen Bildungsziele des Lehrplanes zu achten und darauf aufbauend kurzfristige Ziele zu setzen, ist essentiell und damit Hauptaufgabe der Lehrperson. Übergeordnete Kompetenzziele können aber nur erreicht werden, indem in jeder Unterrichtsstunde ein kleiner Schritt in eben diese Richtung gemacht wird. Aufgabe der Lehrpersonen ist es, sich ernsthaft darüber Gedanken zu machen, welche Schritte dabei die richtigen sind. Es gilt also, jede einzelne Unterrichtsstunde ernst zu nehmen und zu prüfen, ob man sich mit den vorgesehenen Unterrichtsschritten auch wirklich in die richtige Richtung bewegt.

Die Durchführung der Lesson Study hat mir die Möglichkeit geboten, über das Lehren und Lernen auf eine andere Art und Weise nachzudenken. Durch eine gründliche Reflexion unseres pädagogischen Handelns ist es uns als Team gelungen, einen Schritt näher auf die Lernbedürfnisse unserer SchülerInnen einzugehen.

Ich persönlich habe durch die Erprobung der Lesson Study eine andere Haltung gegenüber dem Lernen meiner SchülerInnen eingenommen. Großteils versuche ich, meinen Unterricht nun anders zu gestalten und nehme des Öfteren schon recht unbewusst eine forschende Haltung bei der Unterrichtsplanung und –vorbereitung ein. Ich merke, dass ich mich nun bewusst mit dem Lernthema und dem Vorwissen der Kinder auseinandersetze, um noch besser auf die Lücken, welche Schwierigkeiten bereiten können, eingehen zu können. Ich versuche des Öfteren, kritische Merkmale bereits im Vorfeld zu erkennen und diese ganz bewusst im Unterricht hervorzuheben, um dadurch besonders wirksam unterrichten zu können.

Ich habe erkannt, dass die Durchführung dieser Lesson Study die professionelle Weiterentwicklung aller Beteiligten gefördert hat, dass wir als Gruppe zusammengewachsen sind und sich die Zusammenarbeit untereinander verbessert hat. Für alle im Team war es eine neue Erfahrung zu erleben, wie KollegInnen an eine Unterrichtsvorbereitung herangehen und welche Ideen und Vorerfahrungen jede einzelne Lehrperson in das Gespräch einbringt. Und es hat sich – wie bereits beschrieben – ja gezeigt, dass eine Unterrichtsplanung mit verschiedenen Ansätzen besser gelingt, um schülergerechtes Lernen zu ermöglichen.

Als besonders spannend empfanden wir im Team auch die Tatsache, wirklich einmal Zeit dafür zu haben, das Lernen der SchülerInnen zu beobachten. In keiner anderen Unterrichtsstunde hat man die Gelegenheit, die Kinder so intensiv dabei zu beobachten, wie sie bei der Bewältigung verschiedener Aufgaben vorgehen, in welchen Situationen es „Aha-Momente“ gibt, wann sie abgelenkt sind oder wann sie die Stirn runzeln und stocken, weil ihnen etwas unklar ist.

Gleichzeitig habe ich aber auch erkannt, dass Lesson Study viel mehr ist als nur eine gemeinsam geplante Unterrichtsstunde, die anschließend reflektiert und überarbeitet wird. Lesson Study hat mir gezeigt, dass eine Stunde quasi nie perfekt sein kann, denn verbessert kann immer etwas werden. Wenn es schon nicht der Unterrichtsablauf an sich ist, so kann es doch beim Klassenklima, bei den Interaktionen oder bei den individuellen Bedürfnissen der Kinder Aspekte geben, die analysiert und verbessert werden können. „Real change takes time and effort and involves making errors along the way. Perfect lessons are rare as perfect human beings.“ (Lewis & Hurd,

2011, S. 100). Auch das erfordert von allen an der Unterrichtsforschung beteiligten Lehrpersonen ein gewisses Maß an Resilienz, um sich nicht von „nicht-perfekten“ Unterrichtsverläufen entmutigen zu lassen, sondern „dranzubleiben“ und weiterzuarbeiten. Andererseits habe ich aber auch die Erfahrung gemacht, dass es für uns als Team in Ordnung war, dass die Stunde nicht perfekt war, nicht einmal die des zweiten Zyklus, wahrscheinlich aus dem Grund, da wir sie alle gemeinsam geplant haben.

Abschließend möchte ich anmerken, dass ich Aktionsforschung im Allgemeinen als eine äußerst wertvolle und effektive Methode wahrgenommen habe, um Weiterbildung selber zu initiieren und zu steuern. Ich habe erkannt, dass Unterrichtsqualität nicht primär von der Schulleitung oder von finanziellen und materiellen Ressourcen abhängt, sondern von jeder Lehrperson unabhängig gelenkt werden kann.

7 AUSBLICK

Die Durchführung von Lesson Study ist geeignet, um LehrerInnen als Einzelkämpfer zu verabschieden und Türen aufzutun, die bislang in unserem Schulsystem kaum Tradition hatten. Die kollegiale Planung, das gemeinsame Nachdenken über Probleme, die Durchführung des im Team erstellten Unterrichtsverlaufes und die Unterrichtshospitation, die anschließende Analyse und das gemeinschaftliche Suchen kreativer Lösungen schweißt die Gruppe zusammen und treibt gleichzeitig eine forschende Haltung der Lehrpersonen voran, um auf die Lernbedürfnisse der Kinder noch besser eingehen zu können.

In Absprache mit dem Direktor unserer Schule möchten wir diesen Forschungszyklus in einer der nächsten Konferenzen auch den anderen Lehrpersonen im Kollegium vorstellen und sie ermutigen, sich mit dieser Methode auseinanderzusetzen. Gerne möchte ich bei dieser pädagogischen Konferenz meinen Projektverlauf und die daraus resultierten Ergebnisse präsentieren.

Da ich überzeugt von der Wirksamkeit der Lesson Study bin, möchte ich versuchen, diese Aktionsforschungsmethode im nächsten Schuljahr auch auf anderen Schulstufen anzuwenden.

Natürlich gibt es viele verschiedene Forschungsmethoden, um Unterricht weiterzuentwickeln. Der Vorteil der Lesson Study jedoch ist es, dass die Forschung direkt im Unterricht und in der jeweiligen Gruppe, welche beobachtet wird, ansetzt. Lesson Study ermöglicht, was letztendlich wirklich zu wirksamem Unterrichten und Lernen führt, sie öffnet nämlich den Blick für das Lernen der SchülerInnen. Für mich hat die Lesson Study als Forschungsmethode deshalb großes Potenzial.

8 DANK

Bedanken möchte ich mich abschließend bei allen, die mich bei dieser Projektarbeit begleitet haben. Mein besonderer Dank richtet sich an meine PFL-Betreuerin, Assoz.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Barbara Hanfstingl, die mich mit ihrer Hilfe tatkräftig beim Verfassen dieser Arbeit unterstützt hat. Ein weiterer Dank gilt dem Direktor unserer Schule für seine Zustimmung zum Projekt und seine Unterstützung. Besonders bedanken möchte ich mich aber beim gesamten Englischteam der fünften Schulstufe für ihre Bereitschaft, sich auf die Durchführung einer Lesson Study einzulassen, für ihre kostbare Zeit, die sie in dieses Projekt gemeinsam mit mir investiert haben und für das Einbringen ihres Expertenwissens, das uns alle in unserer Professionalisierung ein Stück weitergebracht hat. Sie alle waren am Entstehen dieser Arbeit beteiligt.

9 LITERATURVERZEICHNIS

- Altrichter, H., & Posch, P. (2007). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage.* Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Dudley, P. (2014). *Lesson Study: a handbook. United Kingdom.* Online in Internet: URL: <http://lessonstudy.co.uk/lesson-study-a-handbook> (Stand 20.05.2017)
- Hattie, J. (2015). *Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“, besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Erweiterte Auflage mit Index und Glossar.* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengarten.
- Helmke, A. (2015). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts.* Seelze-Velber: Kallmeyer in Verbindung mit Klett.
- Kullmann, H. (2012). Lesson Study – eine konsequente Form unterrichtsbezogener Lehrerkooperation. In S. G. Huber & F. Ahlgrimm (Hrsg.), *Kooperation. Aktuelle Forschung zur Kooperation in und zwischen Schulen sowie mit anderen Partnern* (S. 69-88). Münster: Waxmann Verlag.
- Lewis, C., & Hurd, J. (2011). *Lesson Study Step By Step. How Teacher Learning Communities Improve Instruction.* Portsmouth: Heinemann.
- Lo, M. L. (2015). *Lernen durch Variation. Implementierung der Variationstheorie in Schule und Bildungsforschung.* Münster: Waxmann Verlag.
- Moser, W. (Hrsg.). (2009). *Bildungsstandards für Fremdsprachen (Englisch) 8. Schulstufe. Praxishandbuch (Neuaufgabe 2009).* ÖSZ Praxisreihe 4. Graz: ÖSZ.
- Stern, T. (2010): *Förderliche Leistungsbewertung.* Österreichs Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur in Zusammenarbeit mit der der Abt.I/4. Online in Internet: URL: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leistungsbewertung_stern_17212.pdf?5i83fw (Stand 20.05.2017)
- Stigler, J., & Hiebert, J. (1999). *The teaching gap: Best ideas from the world's teachers for improving education in the classroom.* New York: The Free Press.
- Westfall-Greiter, T. (2014): *Werkstatt Lerndesign.* Zentrum für lernende Schulen. NMS Entwicklungsbegleitung. Online in Internet: URL: http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjikvO0g7jRAhVD2RoKHZkKAxwQFggaMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.nmsvernetzung.at%2Fpluginfile.php%2F13236%2Fmod_forum%2Fpost%2F18260%2FZLSWerkstatt%2520Lerndesign%252020141216%2520final.pdf&usg=AFQjCNEHOHeSMoA1qfcJJasWc45sor6rmQ&sig2=b9aweRpQaVBfPz3iDpGLvA&bvm=bv.143423383,d.ZWM (Stand 20.05.2017)

10 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Projektverlauf.....	8
Tabelle 2: Ausschnitt aus der Jahresplanung.....	10
Tabelle 3: Unterrichtseinheiten.....	11
Tabelle 4: Stundenplanung - erster Zyklus.....	13
Tabelle 5: Stundenplanung - zweiter Zyklus.....	22

11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Lesson Study Cycle.....	5
Abbildung 2: Lernaktivität - erster Zyklus.....	19
Abbildung 3: Lernaktivität - zweiter Zyklus.....	28

12 ANHANG

Differenzierte Lesetexte (Stundenplanung, 1. Zyklus):

BASIC Worksheet

READING EXERCISE 1:

The woman is tall and thin. She has got brown and long hair. She wears a red dress and black shoes. She has got small, blue eyes. She has got a big mouth. She wears earrings and a green handbag.



READING EXERCISE 2:

The man is small and thin. He has got short, black hair.



MASTER Worksheet

READING EXERCISE 1:

The woman is tall and thin. She has got fair curled hair. She wears a pair of dark-blue jeans and a red T-shirt. She also wears brown heels. The woman has got a small nose and big, blue eyes. She has got a small mouth and dark-red lips. She has got small ears. The woman has also got a big, black handbag and golden earrings and a golden bracelet. She also wears a green watch on her wrist.



READING EXERCISE 2:

The man is small and thin. He has got short, reddish hair but he hasn't got a beard. He has got a small nose and glasses. He wears a suit and a tie.



© Simone Mair

Beobachtungsbogen (1. Zyklus):

Beobachtungsbogen

Schüler: _____; Schülerleistung: hoch mittel niedrig

		Leistungsaktivität							
		niedrig	1	2	3	4	5	hoch	
EINSTIEG	Lehrinhalt Vokabelwiederholung								
									5
HAUPTTEIL	Lehrinhalt Leseübung								
									15
	Lehrinhalt Sprechübung								
									25
	Lehrinhalt Präsentationen								
									35
45									50
SCHLUSS	Lehrinhalt Feedback								

Minuten

Personenbeschreibungen zum Vorlesen (Stundenplanung, 2. Zyklus):

Zeichnung 1:

The man is tall and thin. He has got short, black hair.

Zeichnung 2:

The woman is tall and thin. She has got brown and long hair. She wears a pair of blue jeans and a red T-shirt. She also wears brown shoes. The woman has got a small nose and big, blue eyes. She has got a small mouth and small ears. The woman has also got a big, black handbag and yellow earrings.

Zeichnung 3:

The woman wears a black belt and green earrings. She wears two yellow rings on her fingers. She has got small, brown eyes and big ears. Her shoes are black. The woman is small and plump.


Vorlage für die Feedbackmethode „Two Stars and a Wish“ (Stundenplanung, 2. Zyklus):


Two Stars and a Wish

<p>Two Stars</p> 	
--	--

<p>A Wish</p> 	
--	--

Two Stars and a Wish

<p>Two Stars</p> 	
--	--

<p>A Wish</p> 	
---	--

Beobachtungsbogen (2. Zyklus):

Beobachtungsbogen

Schüler: _____; Schülerleistung: hoch mittel niedrig

		Leistungsaktivität					
		niedrig	1	2	3	4	5 hoch
EINSTIEG	Lehrinhalt Vokabelwiederholung	beobachtete Antworten / beobachtetes Verhalten					
HAUPTTEIL	Struktur	5					
	Sprechübung	10					
	Präsentationen	15					
		20					
		25					
			30				
		35					
		40					
		45					
SCHLUSS	Feedback	50					

Minuten